

S. G. M. Leipzig
73
AUSTAUSCH

Zur Erinnerung

an den

25. Januar 1858.

Thorn, 1883.

Gedruckt in der Rathsbuchdruckerei zu Thorn.



451229

W2 2927/45

Festgedicht

zur

Begrüßung Ihrer Königlichen Hoheit

der Frau Prinzessin

Friedrich Wilhelm von Preußen

Prinzess Royal von Großbritannien und Irland

bei

Ihrem Einzuge in Berlin

den 8. Februar 1858

dargebracht von dem

Copernicus-Verein für Wissenschaft und Kunst
zu Thorn.



Die Vermählung Otto des Großen
mit Edilha von England.

I.

Auf grünen Meereswogen gaukelt
Der leichten Winde luft'ge Schaar;
Das Morgenroth — seht! wie sich's schaukelt
Auf all der Wellen krausem Haar!
Es fliegt wie rothe Feuerfunken
Um weißen Schaum, der zischt und wallt;
Die weite See, noch schlummertrunken,
Wacht auf und hofft, es komme bald
Die Braut des Erdballs aus den Tiefen
Des Horizonts hervorgerollt,
Mit Strahlenlocken, feuchtem Gold,
Dran noch des Bades Perlen triefen.

Indessen senkt sich silberweiß
Im West des Mondes bleicher Kreis,
Die Sonne fliehend, leis' hinab
Ins Weltmeer, dem er Leben gab.
Sie aber zögert noch zu kommen,
Obschon ihr Licht den Ost umglommen.
So zögert auch des Mondes Rand,
Steht auf der blauen Himmelwand
Zur Hälfte in Wasser eingetaucht,
Halb noch vom Meerfrühduft umhaucht.
Doch nein! das ist nicht mehr der Mond,
Der weiß am Horizont dort thront.
Es wächst, es steigt sein weißer Rand:
Das ist die weiße Segelwand
Von einem Schiff, es kommt geflogen;
Der Mast, vom Morgenwind gebogen,
Glänzt mit der bunten Wimpeln Schmuck,
Sich wiegend unterm Segeldruck.
Ist's eines Wikings Secroß schlank?
Es glänzt sein Deck so spiegelblank.

Mit grünen Reifern hat der Bord
Sich frühlingsathmend rings umkränzt.
Wie schon des Mastes Spitze glänzt!
Seht! ha! was flammt im Osten dort?
Es springt hervor mit einem Mal
Der jungen Sonne glüh'nder Strahl!
Nun blißen all die Schaumeskronen,
Die See ist ganz erwacht und lacht,
Wie einer Lenzau grüne Pracht,
Und sieht erstaunt ein Meeresschiff thronen
Inmitten seiner Wasserhügel.
Nun hebt der Wind die leichten Flügel
Und schlägt die kleinen Wellen frisch,
Unzähl'ge Thausperlen funkeln.
Froh steigt hervor aus seinem dunkeln
Krystallpalast der bunte Fisch
Und tummelt sich im neuen Licht,
Das durch die grünen Fluthen bricht.
Doch laut erschallt der Morgensang
Des Menschen, dem der heil'ge Ton

Verliehen ward; der Stimmen Klang
Belebt des Meeres stumme Flächen.
Nun braust das große Schiff heran,
Die glänzend schwarzen Flanken brechen
Durchs Meer sich lustig ihre Bahn.
Und hoch im Mast des Schiffers Sohn
Ruft jauchzend wach den ganzen Chor
Der Harf' und Cymbeln. In die Mitte
Der treuen Sachsen tritt hervor
Das Königskind mit stolzem Schritte!
„Editha“ — klingt's im Jubelton —
„Du Königskind vom Angelnland,
Dort liegt des deutschen Reiches Strand!“

II.



er Deutschen junger König steigt
Zu Roß und faßt die goldenen Zügel,
Er hebt sich hoch und stolz im Bügel
Und winkt — die Schaar der Fürsten schweigt:
„Zu meiner Braut, die Ungelland
Der alten Heimath hergesandt,
Zu meiner Braut, ihr Fürsten all,
Begleitet mich, empfängt sie froh
Als Königin!“ Wie Sturmwind, so
Steigt aus dem Schloßhof, rings vom Wall,
Steigt aus des Harzes nahem Wald
Der treuen Sachsen Jubelruf.
Und wie ihr Zuruf jauchzend schallt,
Erklingt der Rosse freudig Schnauben,
Klingt hundertfach der Eisenhuf.
Und fort braust aus des Hofes Räumen
Der stolze Zug — mit Schatten bald
Umhüllen ihn die Eichenlauben,
Gewölbt aus Urwald-Niesenbäumen.

Die junge Königstochter reitet
Auf deutschem Grunde, sie geleitet
Der Angelsachsen Reckenschaar.
In hellen Locken weht ihr Haar,
Den Abendwinden hingegeben.
Es schweigt des Waldes Sommerleben.
Nur matt noch leuchtet durch das Grün
Die Abendröthe; schön erblüh'n,
Von ihrem letzten Dämmerchein
Bemalt, der Wipfel rothe Fahnen,
Indessen still auf blauen Bahnen
Die Stern' emporzieh'n, in den Hain
Herniederlächeln und das Herz
Der Fürstin freundlich grüßend mahnen:
„Ist noch in Dir ein leiser Schmerz,
Daß aus des Vaterhauses Frieden
Zum fremden Lande Du gezogen?
Daß von der Mutter Du geschieden?
Blick auf! am ew'gen Himmelsbogen
Stehn ewig glänzend, ewig mild,

So in der Heimath, wie der Ferne,
Der güt'gen Gottesaugen Bild,
Die goldnen Sterne!"
Und heiter wird der Fürstin Blick,
Nicht an das Heimathland zurück,
Nur an der künft'gen Tage Glück
Im neuen Vaterland gedenkt
Ihr Herz, darcin sich still gesenkt
Deß Friedensgruß, der Alles lenkt!
„Auf, ruft sie, auf, du treue Schaar,
Ich höre Stimmenklang fürwahr!"
Und frisch gespornt mit muntern Hufen
Fliehet flink dahin wie Hirsches Flug
Der Kumberländ'schen Kofse Zug,
Befeuert von der Reiter Rufen.
Ein sternbeglänzter Wiesenplan
Eröffnet sich auf ihrer Bahn,
Umzogen rings im weiten Schwung
Von Eichenwaldes Dämmerung.
Und wie sie kaum erreicht den Platz,

Stürmt aus des Waldes grünen Lauben
Ein andrer Zug mit luft'gem Schall.
Wie klingt das Wiehern, klingt das Schnauben!
Das Thal durchrauscht ein Felsenbach —
Darüber springt mit hohem Satz
Ein deutsches Roß — den Wiederhall
Erweckt der Eisenhufe Schlag,
Wie das Gestein sie trafen; nach
Dem Königsroß fliegt Roß auf Roß
Und donnernd stampft der klirrende Troß
Der eisenbepanzerten Reiter daher,
Es tönen die Schild' an der ehernen Wehr,
Laut grüßen die Deutschen das englische Heer,
Und zu der jungen Königin
Flog König Otto windgleich hin,
Und ehe das Roß noch den Zügel gespürt,
Eh' ihm das Gebiß noch die Leizen geschnürt,
Hält edelverständlich das herrliche Pferd,
Des königlichen Reiters werth.
Der schwingt sich auf den grünen Plan —

Editha sieht den König nah —
Sie trifft der Adler-Augen Blick —
Sie neigt sich vor dem hohen Bild,
Sie will herab von ihrem Sitz,
Doch Otto faßt sie jugendstark
Und hebt sie rasch an seine Brust.
Sie fühlt in seinem Arm voll Lust:
Der Löw' hat echtes Löwenmark!
Und wie sie ihm am Busen ruht
In bräutlich sel'ger Liebesgluth —
Und wie ihr Purpurkleid umwallt
Des jungen Königs Hochgestalt,
Da tritt aus Waldes Wipfelkronen
Der volle Mond, er scheint zu thronen
Auf all den grünen Eichenwogen,
Die rings sich auf und niederbogen.
Von seinem Silberglanz umflossen
Ragt herrlich Brust an Brust geschlossen
Der König und die Königsbraut,
Die Schaaren rings stehn ohne Laut.

III.

m Quedlinburger hohen Dom
Braust voll der Orgel mächt'ger Strom,
Und Kopf an Kopf drängt sich die Menge.

Es mischen der Posaunen Klänge
Sich mit dem Rauschen der Gefänge,
Und alles blickt zum Hochaltar.

Da steht gekrönt ein hehres Paar,
Sie mild wie Frühlings-Morgenwehn,
Er hochgerect, wie Eichen stehn.

„Aus fernem Sproß vom Sachsenstamm
Ist heimgekehrt zum Heimathsboden
Ein schlanker Zweig.

Heil Ihr, die übers Weltmeer schwamm,
Zu athmen wieder Heimathsboden
Im uralt heil'gen Reich
Der Ahnen,

Der welterobernden Germanen!“

So schwirren und schwinden die letzten Töne. —
Die gleich des jungen Tages Schöne
Mit Augen strahlend himmelsklar,
(Vor ihnen senkt den Blick der Nar)
Muthleuchtend aufschaut zum Altar,
Zu ihr jetzt wendet sich und fragt
Der Priester Christi hoch betagt:
„Willst du dem König deinem Herrn
Treu sein und bleiben froh und gern?“
„Ja!“ klingt's hervor mit Silberlaut,
Und hochentzückt umfaßt die Braut
Der stolze Jüngling, der die Welt
Beschirmend in den Angeln hält,
Vor dessen wehn'dem Feuerhaar
Einst fliehn soll wilder Ungarn Schaar,
Der einst mit Schildes Flammenblitzen
Wird Schleswig vor dem Dänen schützen,
Der einst mit manchem Schwertesstreich
Zusammen schweißt das deutsche Reich,
Dem sich die Stämm' einst alle beugen



Und „wir sind Ein Volk“ laut bezeugen,
Dem in Sanct Peters altem Dom
Dich du einst beugst, o stolzes Rom.
Er kniet mit ihr, das Haupt gebogen,
Vor Gottes Thron in Demuth nieder,
Ein Blick durchfährt die Menge jach:
„Dem König Heil und seiner Braut!
Heil Deutschlands König!“ schallt es laut,
Und donnernd jauchzt gleich Sturmeswogen
Zu n Preis des Herrn das Beifallstoben
Der treuen Völker; der Schall der Lieder
Schwingt hoch sich über des Tempels Dach
Zum Himmelskreise, zu Gott nach oben.
Und wie, wenn seiner Gnade Licht
Hernieder sah auf uns, so bricht
Die Sonne durch die Bogenfenster
Auf den Altar, wie Feuer glänzt er —
Das Königspaar ist von Strahlen umwoben!

